

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Bornholm  
**Autor:** Rothé. A-  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648496>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

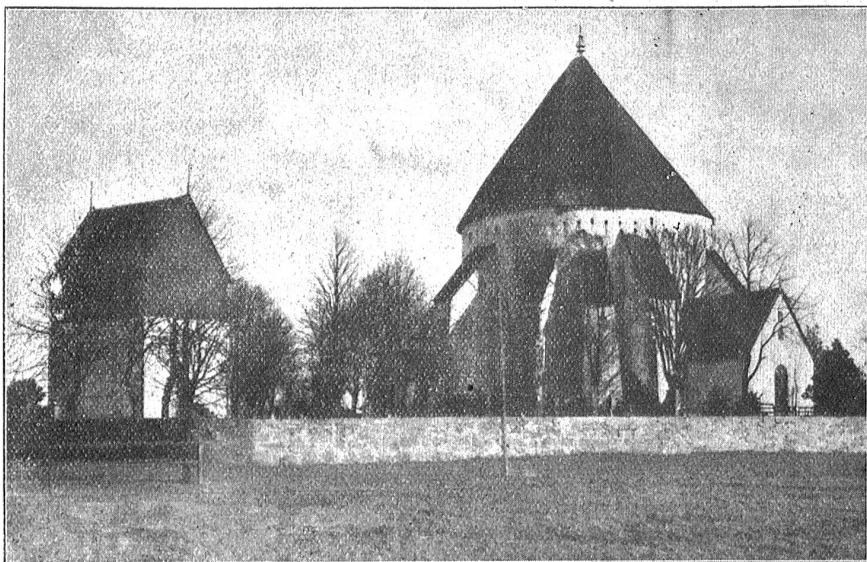
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bornholm. Rundkirche von Österlåg.

Möglichkeiten willen wohl bald die großen Mächte der internationalen Finanz ihren letzten Trumpf auspielen werden. Dann wird es allerdings mit der „Gemütlichkeit“ in diesem östlichen Paris für längere Zeit vorbei sein. Hinter diesem tollen Betrieb lauert Gefahr! Die dem Galgenhumor verwandte Mentalität der Bevölkerung ist nicht zu verwundern: Sie ist nur das natürliche Resultat einer unhaltbaren politischen Situation. So lange die Mantschurei den Schachzügen raffinierter internationaler Spekulanten ausgekehrt ist und ausgekehrt bleibt, muß hier ein jeder auf das Schlimmste gefaßt sein.

Unter diesen Umständen waren wir froh, daß unser unfreiwilliger Aufenthalt in diesem Hexentessel nicht allzu lange dauerte und daß unsere Unterhandlungen mit dem chinesischen Plakommandanten sich ziemlich rasch abwickelten. Nach vier Tagen peinlichen und kostspieligen Abwartens akzeptierte dieser liebenswürdige Herr meine „apology“ in Form einer nicht übertrieben hohen Geldsumme und drei Tage später, am 10. September, erreichten wir glücklich und wohlbehalten unser japanisches Endziel.

## Bornholm.

Wer kennt sie, die Felseninsel, oder wie sie ein Dichter nannte: Senes alte Schwanenneßt mitten in der Ostsee, wo Schwäne das Licht der Welt erblickten und erblickten, die nie sterben sollten! Wohl die meisten nur dem Namen nach, denn von Fremden wird sie wenig besucht, und doch bietet sie viel Interessantes, allerdings mehr dem Naturfreund als dem Globetrotter.

Bornholm war schon in prähistorischer Zeit bewohnt, davon zeugen reiche Funde aus der paläolithischen und neolithischen Steinzeit, daran anschließend Bronze- und Eisenzeit. Man fand gut erhaltene Hüengräber, ringförmig angelegte Tempel und Opferplätze mit großen Gedenksteinen, den „Wotanshürden“, denen wohl ursprünglich ein religiöser Zweck zukam, um die sich aber später die Sage wob, der Gott Wotan habe an diesen steinernen Hürden sein Rob geprüft. Reich sind auch die Funde aus der Wikingerzeit, und hier liefern ebenfalls die Grabstätten das beste Material

zur Beurteilung der damaligen Kultur, bemerkenswert ist die Anlage der Wikingergäber in Form eines Schiffes, es sind auch Fälle bekannt, wo der Tote mit seiner Habe in einem richtigen Schiff bestattet wurde, ein Brauch, der wohl meist nur bei den Mächtigen des Stammes in Anwendung kam.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen liefern uns die Runensteine. Die Runen, das älteste Alphabeth der germanischen Kultur, wurden unter Vermeidung jeder krummen Linie in Holz oder Stein eingeritzt. Der „Marevadsten“ auf dem Kirchhof von Hasle und der „Kongeveisten“ in Allinge gehören zu den schönsten Runensteinen Dänemarks.

Bornholm war bis zum 9. Jahrhundert ein selbständiges Königreich, kam dann zu Dänemark, bis es 1522 von den Lübeckern erobert wurde, die es aber 54 Jahre später wieder an Dänemark abtreten mußten. 1654 wurde die Insel von den Schweden unter Ge-

neral Wrangel erobert, die das Land mit Strenge und Grausamkeit regierten. Der schwedische Landvoigt Pringensföld wird nicht zu Unrecht als der nordische Geßler bezeichnet. Es fand sich aber auch ein nordischer Teufel in der Person des Jens Koefoed, der den Landvoigt mit einem wohlgezielten Schuß tötete. Koefoed und seine Anhänger bemächtigten sich der Burgen, welche die Schweden im Lande besetzt hielten, besonders des mächtigen Schlosses Hammerhus, und schon nach einem Jahre winkte den Bornholmern die goldene Freiheit wieder. Heiß brannte der Kampf um Hammerhus, und bei der Einnahme blieb nichts von den erbitterten Kämpfern verschont, kaum ein Stein blieb auf dem anderen, das Schloß blieb für ewige Zeiten unbewohnbar, nur die Ruine steht noch heute, ein stolzes Zeugnis für die Tapferkeit und Freiheitsliebe des kleinen Volkes. Aber noch einmal geriet Bornholm unter Fremdherrschaft, 1809 wurde es nach erbittertem Widerstande von den Engländern erobert, die es aber schon 1814 wieder an Dänemark abtreten mußten.

Die Bevölkerung fühlt sich unter dänischer Verwaltung recht wohl, und ihr verdankt sie ihre heutige Kultur und ihren Wohlstand. Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Post und dergleichen sind rein dänisch, auch die Schriftsprache ist dänisch, die Umgangssprache der Bevölkerung ist jedoch ein dänischer Dialekt, der für fremde Ohren nicht leicht verständlich ist.



Bornholm. Straße in Rønne.

Die Insel zählt 50,000 Einwohner und hat zirka 600 km<sup>2</sup> Bodenfläche, in ihrer größten Ausdehnung ist sie kaum 40 km lang und 25 km breit. Bornholm bildet ein Plateau, welches sich rund 80 Meter über dem Meeresspiegel erhebt und landschaftlich recht vielseitig und abwechslungsreich ist. Seltenwie fällt die Küste kilometerweit senkrecht ins Meer ab, dann wieder hat das Meer im Laufe der Jahrtausende die Granitfelsen zu bizarren Klippen modelliert, die bekanntesten sind die Löwenhöfe bei Sandvig. Auf der Südküste finden sich lange Strecken weißen Sandes, wo nur Sandhafer und Dünengras wachsen. Stundenlang kann man dort spazieren, ohne einem Menschen zu begegnen, und in dieser Einsamkeit brütet auch noch der Singschwan. Der größere Teil des Inneren der Insel ist fruchtbares Ackerland; prächtige Wälder und kleine Süßwasserseen geben der Landschaft ihren Reiz. Nur da wo der Granit sein hartes Antlitz hervorstreckt, trägt die Saat nicht, dort wächst auf großen Flächen nur Heidekraut und Wachholder, deren eigenartige Schönheit der Naturfreund auch zu würdigen weiß.



Bornholm. Binnensee bei Sandvig.

Die größte Ortschaft und Mittelpunkt des Innen- und Außenhandels ist Rønne mit zirka 10,000 Einwohnern, welches den Eindruck eines gemütlichen Landstädtchens macht. Sonst finden sich größere Siedlungen nur an der Küste: Nexö, Svaneke, Hasle, Sandvig, Allinge. Terrassenförmig an der Felsenküste aufgebaut liegt auch das Städtchen Gudhjem, das mit seinen vielen Heringsräuchereien einen eigenartigen Eindruck macht. Nicht weit von Gudhjem liegt die Rundkirche Osterlars; sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut, und die ringförmige Anlage des Bauplanes dürfte auf Einflüsse aus der Heidenzeit zurückzuführen sein, um so mehr als die Rundkirche Osterlars sowie die drei anderen heute noch auf Bornholm erhaltenen Rundkirchen in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens sowohl dem Gottesdienste als auch zu Festungszwecken dienten. Einzelne zerstreut liegen die Bauernhöfe im Inneren der Insel; sie

sind freies Eigentum der jeweiligen Besitzer; sogenannte Herrenhöfe oder adelige Güter kennt man auf Bornholm nicht.

Reich ist Bornholms Vogelleben; wie schon bemerkt brütet dort noch der Singschwan. An den Küstenfelsen brüten Trottellummen zu Hunderten, der Tordalk in wenigen Paaren. Die Dünen sind belebt von Strandläufern, Regenpfeifern und verschiedenen Schnepfenarten; zahlreich brüten auf Bornholm auch verschiedene Möven- und Entenarten und ein Beweis des milden Klimas: Würger, Laubsänger, Gelbspötter, und wohl kein Vogel ist mit dem Gemüt der Bornholmschen Bevölkerung so verwachsen wie die „Fjaellstauning“, die Nachtigall. Im Winter wird dieses ohnehin schon reichhaltige Vogelleben noch gewaltig vermehrt durch Zuzug aus dem hohen Norden: Eiderenten, Silber- und Mantelmöven u.

Nach einem Vortrag, gehalten von Herrn A. Rothé in der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz zu Bern.

## Unsere Zeit im Lichte des vierten Jahrtausends.

Rückblick aus der Zukunft.

Mit lächelnder Selbstgefälligkeit, ja mit Annäherung, oder aber mit rückwärtsblickender Sehnsucht spricht der moderne Mensch von der „guten alten Zeit“, vom „Mittelalter“ und vom „Altertum“. In beiden Fällen neigt er nur allzu sehr dazu, unsere vielgepriesene, vielgeschmähte „moderne Zeit“ als etwas Endgültiges zu betrachten. Ob nun Pessimist oder Optimist — der Gedanke, daß wir, von einem höheren, der Summe unseres Wissens eigentlich nur entsprechenden Standpunkt aus betrachtet, möglicherweise, ja sehr wahrscheinlicherweise erst im Mittelalter der Menschheitsgeschichte stehen, dieser Gedanke scheint trotz allen Zukunftspantastien höchst selten durchdacht und fruchtbringend verwertet zu werden. Mögen auch noch große technische Neuerungen zu erwarten sein, mag auch dieses und jenes unserer heutigen Einrichtungen vielleicht schon in naher Zukunft veraltet erscheinen, unser Tun und Geben, unser Denken und Empfinden gelten uns als in gleichsam absolutem, weltgeschichtlich gewerteten Sinne „modern“. Frag-

los jedenfalls erscheint es uns, daß wir schlecht hin „zivilisiert“ sind.

Angenommen aber, es wäre einem Menschen der Zukunft, einem Menschen aus dem vierten Jahrtausend, durch irgend einen Umstand möglich, unsere Zeit, d. h. den Ausgang des 19. und das erste Viertel des 20. Jahrhunderts und unser Leben in dieser Zeit wie einen Film an sich vorüberziehen zu lassen, mit welchen Empfindungen, mit welchen Gedanken würde er diesem Schauspiel beiwohnen?

Einen Bürger des 39. Jahrhunderts, der in einem seltsamen Traum das Dasein eines Menschen vor 2000 Jahren, also eines Menschen unserer Zeit, durchlebt, läßt der Dichter H. G. Wells u. a. folgendes darüber berichten:

Es war das Zeitalter der Verwirrung. Die ganze Menschheit war besessen von der Idee des Wettbewerbs. Weltproduktion und Weltverbrauch wurden in keiner Weise überwacht; man wußte so gut wie nichts über die alljährlich fortschreitenden Veränderungen des Klimas; und so schwankte nicht nur das Schicksal der Individuen, sondern auch das der Staaten und Nationen unberechenbar und unbeeinflussbar hin und her. Die Menschen standen unter dem Druck einer unvorhergesehenen und ungehemmten Vermehrung; die meisten Kinder wurden ungewollt gezeugt